

lem die verderblichste Waffe — die Feder in die Hand zu drücken?

Was sollen die Frauenzimmer des Jahrhunderts beginnen, wenn sie nicht stricken dürfen? In den sogenannten Befreiungskämpfen Deutschlands, da griffen die deutschen Thurneisen statt zu den Stricknadeln als Freiwillige zu den Waffen; in der letzten polnischen Revolution zupfte die Hälfte des weiblichen Geschlechts Charpie für die verwundeten Helden: — das war edel, erhaben und zugleich ein treffliches Mittel gegen die Langeweile! Aber jetzt, in der thatenarmen, speculativen Gegenwart, was können die Frauenzimmer vollbringen zum Besten der kosmopolitischen Zwecke? Sie können höchstens stricken — zum Besten der Königin Christine, damit diese wieder auf die Strümpfe komme, sie können höchstens Nachtjackett stricken zum Besten des Hermann=Denkmals, damit sich der gute Mann im teutoburger Walde nicht erkälte, und wenn sie dem schläfrigen Geiste der deutschen Gegenwart ganz entsprechend handeln wollen, dürfen sie nur Schlafmützen stricken für die Männer des deutschen Volks.

Wir Männer sind entweder Reit=Maschinen oder Cigarren=Dampfmaschinen, oder Whist= und Ecarté=Maschinen, und wir wollen höhnend die weiblichen Wesen Strickmaschinen nennen? Wohl sind die weiblichen Wesen Maschinen, aber Maschinen, die uns dirigiren, die uns verarbeiten. Die Frauenzimmer sind Mahlmühlen, die Männerherzen zerreiben und männliche Festigkeit auf Staub reduciren; die Frauenzimmer sind Hammer=Werke, die aber nicht das Eisen, sondern das Gold der Männer breit schlagen; die Frauenzimmer sind zaubervolle Webstühle, auf denen unser Lebensschiffchen willenlos herumgeschleudert wird; die Frauenzimmer sind endlich Locomotive, an welchen das Loos der Männerwelt festgefettet hängt, und nicht mehr wir Männer können die Frauenzimmer sitzen lassen, sondern die Locomotive=Wesen uns auf der Eisenbahn des Lebens.

Wir Männer, wir Satyriker von Profession, wollen die weiblichen Wesen als „Strickmaschinen“ persifliren, und doch werden wir nie, gleich den englischen Manufacturisten, auf den Einfall kommen, diese Maschinen demoliren zu wollen; im Gegentheile, wir können nicht umhin, diesen Maschinenbau nach Gebühr und Kräften zu bewundern. Und

doch sind wir so undankbar, geheime, satyrische Complotte gegen die weiblichen Strickmaschinen zu schmieden!

Das Weib ist zum Stricken geboren, der Faden der Ariadne zieht sich entweder als baumwollener oder als zwirner durch das ganze Leben des Weibes hin. Die weiblichen Wesen, wenn sie auch das Strickzeug nicht in der Hand haben, tragen es im Auge und stricken — Liebesnetze; die weiblichen Wesen, wenn sie auch das Strickzeug nicht in der Hand haben, tragen es auf der Zunge und stricken lange, ausgedehnte — Börsen, gefüllt mit der echten und falschen Münze von Wahrheit und Trug; die weiblichen Wesen, wenn sie auch das Strickzeug nicht in der Hand haben, tragen es im Herzen; statt alter Strümpfe stricken sie junge Liebe an, und ihnen hat die Natur die Geduld verliehen, einen hundert Mal gerissenen Liebesfaden wieder hundert Mal so anzuknüpfen, daß man gar keinen stattgefundenen Riß bemerken kann.

Gott ließ den weiblichen Wesen die Kunst angeboren werden, sich den Männern gegenüber zusammenzuwinden. Wenn die Männer Geschäfts=Unmuth nach Hause bringen, und à la camera ihre üble Laune auswüthen, rollen sich die Frauen zu einem ^{festen} Zwirn=Knäuel zusammen, der sich liegt wie ein zusammengerollter Igel, — nur nicht die Stacheln nach Außen, sondern nach Innen kehrt. Jetzt schweigt der Mann, und nun fängt der weibliche Zwirn=Knäuel sich aufzuwinden und den erschöpften Wütherich — zu bestricken an!

In der Natur des Weibes liegt die ausgesprochene Bestimmung — stricken zu müssen, und wir Männer können die grausame Forderung stellen: daß die weiblichen Wesen gegen ihren natürlichen Trieb handeln sollen?

D hätten doch die deutschen Frauen nie nach etwas Anderem die Hände ausgestreckt als nach Stricknadeln! Leider befassen sie sich jetzt mehr mit diamantenen Schmucknadeln, als mit den einfachen schmucklosen Stricknadeln!

Wie edel wäre es von Louise Marzoll gewesen, wenn sie, statt die „Frauenzeitung“ zu begründen, einen weiblichen Strickverein errichtet hätte, der arme Kinder mit Unterröcken versieht. Wie glücklich wäre Herr Birch, wenn ihm Madame Birch=Pfeiffer, statt alle Jahre sechs Dramen für die Unsterblichkeit zu